

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

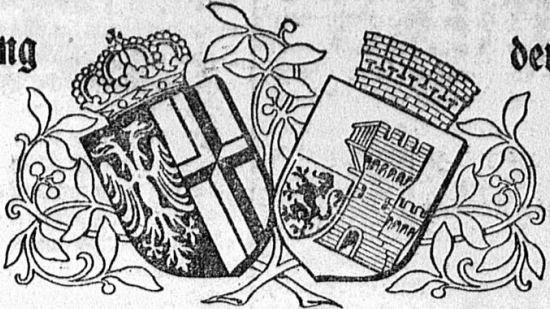
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem 'austräffigen Lesepublikum' unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

4. Nr. 5. 1902

Dienstag, 7. Januar 1902. (Reinold, Lucian.)

29. Jahrgang.

Der Chor der Klageweiber.

Welche nicht müde werden über die heutigen Verhältnisse zu jammern, wird immer größer. Es scheint zur Mode und zum guten Ton in unsern Tagen werden zu sollen, über die zunehmende Schlechtigkeit der Menschheit zu jammern. Wir sind die letzten, welche den Uebeln unserer Zeit gegenüber die Augen verschließen möchten, aber andererseits beherzigt uns doch auch die Ansicht, daß das Klagen nichts hilft und daß man statt der Worte mehr Thaten bieten sollte, um eine durchgreifende Besserung herbeizuführen.

Die Klageklieber äußern sich nun auch ganz besonders jetzt bei der Jahreswende, wo die Presse Mißstände hält über die politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Zumeist sind diese Betrachtungen grau in grau gehalten.

Unbefriedigende Entwicklung der Dinge in China — das Gland in Südafrika — zunehmende Wirren in Süd- und Centralamerika — Nationalitätenhader in Deutschland und Oesterreich — wirtschaftliche Depression — vermehrter Kampf zwischen Kapital und Arbeit werden von allen Seiten pointiert. „Aber wir wollen — ob all dem Trüben doch nicht vergessen, daß so viele ideale Bestrebungen zum Wohle der Menschheit ungestört fortgesetzt werden konnten und sich zum Theil der fröhlichen Unterstützung von Seiten der Regierungen erfreuten. Und neben unheimlich düstern Schatten finden wir strahlendes Licht. So sehr z. B. über die zunehmende sittliche Verwilderung weiter Kreise geklagt wird, erkennt ein eher zu pessimistischer Betrachtung der Dinge geeignetes deutsches Kirchenblatt an, daß noch in keiner Zeit der Kampf gegen die Unsitlichkeit (und noch gegen eine ganze Reihe an deren physischer und geistlicher Epidemien D. A.) enfter und entschlossener als in unsern Tagen geführt worden ist. Und während dieses selbst einen Niedergang der religiösen Erkenntnis im deutschen Volke beklagt, nimmt es doch dankbar Kenntnis davon, daß jüngst ein sozialdemokratischer deutscher Reichstagsabgeordneter in der bekannten Monatschrift „Der Arbeiter“ den Aufbau eines sozialistischen Gemeinwesens ohne die Grundlage der christlichen Moral für unmöglich erklärte.“ Wir meinen nun auch, daß man keine Ursache hat, die geistige und materielle Lage als gar zu düster darzustellen. Wer aufmerksam zugehört hat, wird noch eine ganze Anzahl anderer hoch erfreuliche Faktoren haben konstatieren können.

Namentlich ist man auf katholischer Seite rüstig beim Werke, die christliche Nächstenliebe den Zeitverhältnissen entsprechend auszubauen und überall dort energisch einzugreifen und Besserung anzustreben, wo die Verhältnisse es erfordern. Also noch einmal, weniger Klagen und mehr arbeiten!

Deutschland.

Berlin, 6. Januar.

* Die kommende Landtagsession sollte, wie verschiedene Blätter jüngst wissen wollten, sich äußerst kurz gestalten, damit im Reichstage mehr auf die Erledigung des Zolltarifgesetzentwurfs verwandt werden könne. Wie dagegen die Deutsche Reichszeitung aus zuverlässiger, verbürgter Quelle erfahren haben will, dürfte sich diese Nachricht nicht bewahrheiten, da bereits mehrere höchst wichtige Gesetzentwürfe in den Ministerien fix und fertig ausgearbeitet sind. Dazu gehört vor allen Dingen eine neue Canalvorlage, welche allerdings die frühere erheblich modifiziert. Ferner sollen dem Hause noch ein Schulden- und ein Provinzialabgaben-Gesetzentwurf zugehen. Man sieht, wenn diese Vorlagen alle zur Beratung kommen, dürfte die Session sogar ziemlich lange dauern.

Ein erfreuliches Dementi bringt die „Germania“ welche schreibt:

In einem Privattelegramm eines hiesigen Lokalblattes war mitgeteilt worden, daß der Abg. Dr. Schäfer in Bamberg schwer erkrankt sei. Auf unsere telegraphische Anfrage erhalten wir zu unserer großen Freude jedoch die Nachricht, daß Herr Dompropst Dr. Schäfer keineswegs krank ist, sondern sich sehr wohl befindet.

* Kein Geld in Bäumen! Ein neues Militär-Pensionsgesetz wird dem Reichstage diesmal nicht vorgelegt werden. Dies ist vielmehr aus Mangel an Mitteln erst für 1903 vorgesehen. Das Militär-Pensionsgesetz ist, wie die Neue Politische Korrespondenz mitteilt, im Kriegsinstitut fertiggestellt. Das neue Gesetz wird 9 Millionen an einmaligen Ausgaben und 6 Millionen an dauernder Belastung in Anspruch nehmen. Conservative Blätter beklagen die Nichtvorlegung des neuen Militär-Pensionsgesetzes mit Mißbilligung auf unsere alten verdienten Officiere. Wir würden denselben gewiß auch eine Verbesserung ihrer Pensionsverhältnisse gönnen, meinen aber, daß es die erste und nächste Pflicht ist, für die

Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen zu sorgen. Wie schlecht es aber damit zur Zeit noch bestellt ist, haben einige Fälle aus neuerer Zeit — unter Anderem in Minden in Westfalen — in ecklatanter Weise bewiesen.

* Gute Neujahrsgedanken, welche der Beachtung Werth sind, veröffentlicht auch Prof. Dr. Birchow, der greise, geschätzte Gelehrte. Er schreibt:

„Es sieht sonderbar und traurig in der Welt aus. Blicken Sie nur nach Amerika, wie dort alle Kräfte in Bewegung sind und Alles darauf sich zuspielt, dem Erwerb die Welt Herrschaft zu sichern. Da muß der Respekt, den wir vor den Republikanern von den Schulbänken einst in das Leben nahmen, schwinden. Es ist überhaupt ein seltsamer Geist in die Welt gekommen. Die Vorurtheile entbehren jumeist eines sittlichen Charakters. Und wenn man nun die Persönlichkeiten kennt, die für diese Vorurtheile vor dem Volke und der Geschichte die Verantwortung tragen, so steht man völlig vor einem Räthsel. Ich habe mehrfach die Ehre gehabt, den heiligen König von England, als er noch Prinz von Wales war, zu sprechen, und ich kann mir danach keine Vorstellung davon machen, daß dieser Fürst den Krieg in Transvaal auch nur einen Tag noch hat wüthend lassen können. Da lese ich eben wieder von dem Mandchurien-Aufkommen. Erst nimmt Rußland China diese Provinz ab, und dann stellt es Bedingungen auf, die die dortigen Chinesen aller Bewegungsfreiheit berauben, ja sie den Russen gegenüber zu Sklaven herabdrücken. Nun meine ich auch den Jaren. Ich werde öfter der Ehre seiner Unterhaltung gewürdigt. Und da frage ich mich erst recht: Wie konnte ein solches Abkommen entstehen? Der Jar hat es gewiß nicht gemacht und ist nach seiner ganzen Art weit davon entfernt, Prinzipien, wie sie in diesem Vertrag zum Ausdruck gelangen, zu billigen. Und dennoch ist das Abkommen da, und China wird es annehmen müssen. Es liegt eben etwas in dem öffentlichen Geiste unserer Zeit, das Derartige möglich macht. Darum wünsche ich, daß die Menschen vernünftiger werden, daß sie mehr denken, und daß sie auch mehr Geduld an den Tag legen.“

Nur eins, und zwar das Beste vergißt der verdiente Gelehrte, nämlich, daß es der Welt an praktischem Christenthume fehlt, der Quelle all der Dinge, die er vermisst.

* In den bedrohlichen Ausfahrungen der Polen, die wir ebenjenseit verurtheilen als die halbtägige Hehe schreibt der „West-Merkur“: „Man hätte glauben sollen, die auswärtigen Polen

hätten an den bisherigen Thorheiten genug gehabt. Jetzt kommen aber die polnischen Abgeordneten des galizischen Landtages mit einer neuen Herausforderung Deutschlands, die schon deshalb Alles überbietet, weil sie nicht der Ausfluß, einer plötzlichen Aufwallung, sondern das Ergebnis längerer Ueberlegung ist. Die Erklärung des Fürsten Gortoryski enthält des Beleidigenden und Herausfordernden so viel, daß wir uns nicht wundern, wenn die deutsche Regierung sie nicht stillschweigend hinnimmt. Was würde man im Auslande wohl sagen, wenn bei uns im Reichstage oder preussischen Landtage eine Partei eine Erklärung abgibt, worin mit Bezug auf die Behandlung der Deutschen in Rußland oder Ungarn gesagt würde, die Lösung „Macht geht vor Recht“ habe dort alle menschlichen Gefühle erdrückt, wenn von „Grausamkeit, Unbill und Verdrückung“ u. dgl. die Rede wäre? Was würden speziell die Polen in Galizien sagen, wenn eine solche Erklärung sich gegen ihre Behandlung der Ruthenen richtete? Wir finden es darum ganz berechtigt, wenn die Nordd. Allg. Ztg. die Erklärung des Fürsten Gortoryski als eine „unbefugte und ungehörige ausländische Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse“ zurückweist und behauptet, die in der Erklärung gebrachten maßlosen Wendungen kennzeichneten ebensosehr die völlige Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, wie die nationale Gesinnung, aus welcher jene Manifestation hervorgegangen sei. Man kann nur staunen über die Kurzsichtigkeit der Polen, die nicht begreifen, daß sie mit solchen Herausforderungen sich selbst und insbesondere den preussischen Polen nur schaden. Die preussischen Polen werden die Thorheit ihrer galizischen Volksgenossen büßen müssen. Ueberdies stören die Polen durch ihre beleidigende Herausforderung das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich. Wie deutschen Katholiken wollen das Freundschafts-Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich ungetrübt aufrecht erhalten wissen. Es kann uns für die Sache der Polen nicht sonderlich erwachen, wenn sie es muthwillig zu stören suchen. Thut die preussische Regierung ihnen Unrecht, so verurtheilt das jeder deutsche Katholik. Aber sie müssen sich auch danach betragen, daß man nicht sagen kann, sie hätten dies Unrecht herausgefordert.“

* In dem Gumbinner Nordproceß ist bekanntlich die Revision eingelegt worden und zwar gegen das Urtheil zum Tode verurtheilte Erkenntnis von dem Verurtheilten und gegen das Udel freisprechende Erkenntnis von der Staatsanwaltschaft. Zur Hauptverhandlung steht nunmehr Termin vor dem Reichsmilitärgericht, Marktgrafenstraße 65, am 11. Januar 10 Uhr an.

Wer war es?

Roman von J. Fitzgerald Mally und Klaus Dietrich.

(Nachdem verboten.)

57) Dann streckte Giltwald seinen Arm aus, um diese Wilschüler fortzunehmen und sich zu übergeben, ob nicht noch zufällig etwas hinter ihnen läge, aber sobald er sie berührte, ward er gewahr, daß nur die oberen Lege lagen, während die darunter befindlichen fest zusammengekleben waren und harte Gegenstände umhüllten. In heftiger Erregung zog er das Bündel heran, kniete es auf, und im nächsten Augenblick sprühte ihm daraus in dem Licht seiner Laterne ein wahrhaft blendendes Strahlengemisch entgegen. Endlich hatte er gefunden, was er suchte: zahlreiche Stücke eines kostbaren Brillanten Schmuckes lagen vor ihm — Broschen, Ringe und andere Schmuckstücke, auch das große Kollier, welches Frau von Foerster nach der Beschreibung an jenem Abend getragen hatte. Außerdem aber noch ein großer Siegelring und ein schwerer, goldener Kette eine kostbare goldene Uhr, auf deren Außenseite das Monogramm K. v. F. nebst Krone graviert war, während die Innenseite, als er sie öffnete, die Eingewandung Karl von Foersters zeigte. Nachdem Giltwald sich dies alles betrachtet, band er es wieder zusammen, legte es an seine frühere Stelle zurück, ebenso den sonstigen Inhalt des Divans, und brachte dann mit Hilfe des Wächters alles im Zimmer genau wieder in dieselbe Verfassung zurück, wie es zum Beginn seiner Durchsuchung gefunden. Nachdem dies erledigt, ließ er sich befriedigt in einen Rehschlaf nieder, um gebührend abzuwarten, bis die Künftlerin und Donati sich einfänden.

Nur vor elf Uhr hörte er heftige Schritte die Treppe heraufsteigen und dann ein dreimaliges, kurzes, scharfes Klopfen an der Thierthür — das vereinbarte Zeichen, wodurch ihn die unten beim Portier zurückgelassenen Beamten davon benachrichtigten, daß Fräulein Orlovsky die auf Giltwalds Anordnung verordnete Haus Thür vergebens zu öffnen versucht hätte, aber gleich vom Portier eingelassen werden würde.

Wie elektrisiert sprang Giltwald auf, befaß durch eine Handbewegung dem Wächtermeister, zuerst in den Schrank zu treten, und folgte ihm dann, nachdem er seine Blendlaterne durch Herunterlassen des Schiebers völlig verdeckelt hatte. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschend, hörte er bald darauf, wie die Thür des Ateliers von außen aufgeschloffen wurde und jemand in den Raum trat.

So oft die Künftlerin in die Nähe des Schranke kam, zog Giltwald in ängstlicher Erwartung die um seine Hand geschlungene Schnur schärfer an sich. Seit vielen Jahren hatte er keine so heftige Aufregung und ängstliche Besorgnis empfunden — die Eingesperrung in dem engen Raum und seine fieberhafte Erregung hatten ihn in eine unerträgliche Hitze versetzt, der Schweiß rann ihm stromweis von der Stirn, und seine Kehle wurde ihm ganz glühend und trocken.

Aus den Lauten, die an sein Ohr drangen, konnte er schließen, was im Atelier geschah. Die Lampen wurden angezündet, aus einem der Schränke flüchtigen genommen, Stühle zurecht gerückt, bis schließlich die Künftlerin, oder richtiger gesagt: der Verbrecher vor sich hin murmelte: „Ich will doch lieber nach unten gehen, damit Donati nicht zu warten braucht. Den Reel von Portier habe ich zwar instruiert, aber er wird inzwischen doch eingeschlagen sein.“ Dann hörte Giltwald wieder Schritte, das Schließen der Thür, und es verging ihm noch mehr als eine Viertelstunde in dieser peinlichen Erwartung und qualvollen Enge, bis sich die Thür schließlich von neuem öffnete, Schritte und Stimmen laut wurden, und er den Sänger Donati mit seiner tiefen Bassstimme fragen hörte: „Nun — es geht Dir also noch immer gut?“

„Wie Du siehst. Es ist beinahe einen Monat her, seit wir uns das letzte Mal trafen, und inzwischen ist etwas passiert.“ antwortete Stöber, die Thür verschließend und verriegelnd.

„Das vermittelte ich allerdings.“

„So mache es Dir bequem, Harold, dort im Rehschlaf. Da ist Cognat, das Selterswasser, hier sind Zigarren und Zigaretten, — und nun wollen wir uns mal wieder gründlich aussprechen. — Du sollst

alle Einzelheiten meiner letzten Abenteuer hören. Es wird Dich ganz gewaltig interessieren. Du hast doch von der brillanten Affaire in der Regentenstraße bei Frau von Foerster gehört?“

„Was, das warst Du?“

„Ja. Ganz allein vollführte ich den Streich, mein lieber Junge,“ antwortete Stöber mit stolzer Befriedigung.

„Wie Wetter!“ rief Donati. „Wißt Du denn nie Vorsicht lernen? Du verpackst mich doch fest, Du wollest allein nie wieder.“

„Ich wollte von vornherein, daß keine Gefahr dabei wäre, und davon wirst Du Dich gleich überzeugen, wenn Du mich nur ruhig anhörst. — Du erinnerst Dich doch, daß ich Fräulein von Helldorf als Schülerin bekommen hatte und ihr die Unterrichtsstunden in der Villa ihrer Tante gab. Eines Tages erwähnte dieses reizende junge Mädchen mir gegenüber, daß Frau von Foerster zur Feier ihres Geburtstages und ihrer Verlobung ein kleines Souper geben wollte und bei dieser Gelegenheit ihren kostbaren Brillantenschmuck zu tragen beabsichtigte, den sie seit mehr als sechs Monaten nicht aus dem Goldschrank herausgenommen. Dann brachte ich in Erfahrung, daß die einzigen Gäste der General von Gofel und sein Neffe Maxwald sein würden.“

„Nun?“ fragte Donati ungeduldig.

„Als ich dies hörte, kam mir gleich in den Sinn, daß ich die Brillanten wohl gern haben möchte, und, als ich mir die Sache überlegte, wurde mir klar, daß ich sie mit Schläue und Geschicklichkeit mir recht gut, einfach und bequem aneignen könnte, ohne daß mich auch nur der Schatten eines Verdachtes treffen würde. Freilich hing es, wie alles übrige in der Welt, davon ab, daß der Zufall mich dabei begünstigte. Der geringste Zwischenfall hätte meine Pläne durchkreuzen können, aber wie es kam, waren sie vom schönsten Erfolge gekrönt.“

„Also Du stahlst den Schmuck?“ meinte Donati nachdenklich.

„Bediene Dich doch nicht so widerwärtiger, gewöhnlicher Ausdrücke. Ich ergriff Besitz von dem Schmuck. Als Fräulein von Helldorf's Leberin hatte

ich freien Zutritt im Hause. Am Nachmittag des Tages, an welchem das kleine Souper gegeben werden sollte, kam ich einfach ins Haus und ging ruhig und gelassen die Treppe hinauf, wie wenn ich nach dem kleinen Atelier gehen wollte, wo ich meine Unterrichtsstunden zu erteilen pflegte, — aber statt dorthin zu gehen, schlich ich mich in eines der unbemittelten Gastzimmer in derselben Etage, nicht weit von Frau von Foersters Schlafzimmern entfernt. Dort schloß ich mich ein und wartete ruhig und geduldig wohl elf Stunden lang, mich nur gelegentlich durch eine Zigarette amunternd, die ich jedoch der Vorsicht halber auf den Knien liegend, mit dem Kopf im offenen Kaminloch rachte, damit ich nicht etwa durch den Rauch verathen würde.“

„Langweilig genug war die Sache, aber ich hielt es bis zwei Uhr Morgens aus, und schließlich mich dann, nachdem ich mir die Fingerringe über die Stiefel gezogen, lauslos in Frau von Foersters Schlafzimmern. Es war so dunkel, daß ich nicht gleich sah, wo der Schmuck lag, und so hörte ich mich, während ich im Zimmer herumfuchste, dann rief sie um Hilfe, und so blieb mir nur ein Ausweg — mein erprobtes Chloroform — und darauf war ich durchaus eingerichtet. Ich drückte sie auf ihr Bett nieder und ließ sie so lange Chloroform einathmen, bis sie bewusstlos war. Dann jündete ich ein Wachsfreischloß an und nahm mir den Schmuck, aber ehe ich ging, ließ ich einen Ring fallen, den ich von Karl von Foerster's Gedächtnis nach seinem Tode gezogen, um diesen nachlässigen Ueberfall mit jenem Ereignis in Verbindung zu bringen und so den Verdacht auf jemanden zu lenken, den man bereits als Mörder bezugwöhnte. Kling und schlag, nicht wahr?“

„Geradezu diabolisch. Aber hastest Du denn gar keine Angst, daß man Dich bei diesem Diebstahl ertappen könnte?“

„Deswegen sollte ich mich ängstigen? Niemand sonst, als der Diener hatte mich am Nachmittag in die Villa kommen sehen, und der Mensch dachte natürlich, ich hätte Fräulein von Helldorf's Unterricht gegeben und nachher das Haus verlassen, während er zufällig anderweitig beschäftigt war, wie das schon

Frankreich.

*** Paris, 3. Jan.** Der Oberstleutnant Roussel richtete vor einigen Tagen einen ausführlichen offenen Brief an die „Liberts“ über die Mißstände in der französischen Armee. „Die öffentliche Meinung“, schreibt er, scheint sich sehr lebhaft mit den in der letzten Zeit sehr zahlreich erfolgten Demissionen von Offizieren zu interessieren und dieselben nach Umständen verschieden zu beurtheilen. Viele dem Offiziercorps und der Armee Gutgeachtete behaupten, das Verlassen der Armee wäre gleichbedeutend mit der Kapitulation vor der Lage und hiesse gleichzeitig der heutigen Regierung, dem geistigen Werkzeug derselben, ihr Spiel die Desorganisation der Wehrkraft des Landes herbeizuführen, erleichtern. Bis in die letzten Jahre, bevor die Regierung die Politik in die Armee getragen, kannte dieselbe keinen anderen Gedanken, kein anderes Ziel, als Frankreich, als den Dienst des Landes. Es mögen Offiziere mit royalistischen und bonapartistischen Gesinnungen im Geere gewesen sein; allein während der 32 Jahre, die ich in demselben zubachte, habe ich die Verhältnisse so weit kennen gelernt, daß ich behaupten kann, keinen Franzosen getroffen zu haben, der nicht zu jedem Opfer für das Wohl der Nation bereit gewesen wäre.“ Nachdem Roussel sich über die materielle Lage der Offiziere ausgelassen, schreibt er zum Schluß: „Ohne Rücksicht auf Verdienst und Loyalität oder die höheren Interessen des Geeres und des Landes vertheilt heute das Ministerium, dem es ein leichtes Spiel war, die ganze Macht an sich zu reißen, seine Gunst nur nach Name und Willkür an die von ihm großgezogenen Krieger und Schmeichler. Gegen seine häufig geradezu phantastischen Entscheidungen gibt es keinen Rekurs. Ein betätigter Zustand kann unmöglich von Dauer sein; entweder muß er zu einer Katastrophe oder zu einer sonstigen Verrücktheit der Lage führen. Um letzteres bald ermöglichen zu helfen, haben eine Reihe von Offizieren im Hinblick auf die drohende Gefahr und als Soldaten wie Patrioten innerlich kühnend den Waffenrock ausgezogen, um sich in den politischen Kampf zu mischen und die Regierung im Parlamente nach Kräften zu bekämpfen.“

Italien.

*** Rom, 3. Januar.** Man meldet, der Papst habe eine päpstliche Sondercommission ernannt, die alle die auf die Bibel bezüglichen Fragen eingehend studiren soll. Den katholischen Gelehrten in der ganzen Welt soll Gelegenheit gegeben werden, ihre Ansichten direct zur Kenntniß des hl. Stuhles zu bringen. Vorhergehender der Commission, die 14. die verschiedenen Länder vertretende Mitglieder zählt, ist Cardinal Parocchi. Tablet erklärt, die Einsetzung der Commission und ihre Arbeit sei für die gesamte christliche Welt eine Angelegenheit von hohem Interesse.

Zum Burenkrieg.

*** London, 4. Jan.** Eine Depesche vom 3. Jan. meldet: Bruce Hamiltons Kolonnen machten seit dem 29. Dezember östlich von Ermelo 100 Gefangene, worunter sich General Erasmus befindet, und erbeuteten eine Menge Vieh und Wagen.

*** London, 4. Jan.** Heute wurde eine Verlust-

häufig vorgekommen. Dann würde auch niemand eine Dame solcher fähigen That für fähig halten, und Du siehst ja auch, meine Vermuthung traf zu. Mein lieber Nachbar, dieser widerwärtige Marquard, wurde das Opfer des Unglücks, ganz so, wie ich es beobachtet hatte.“

„Was sind nun Deine Pläne für die nächste Zukunft?“

„Nun, Harold, Du weißt ja, daß ich schon seit jener Zeit, als ich mit Forsters Spielgewinn angetroffen, Berlin engdilig zu verlassen und meinen Wohnsitz in Italien zu nehmen gedachte. Mit diesen Willen habe ich jetzt genug zur Ausführung meines Planes, und ich werde dieselben in Natura mitnehmen, um sie dann allmählich einzeln zu verwerten. Es lohnte sich, mir dieselben vor meiner Abreise zu verschaffen, denn sie sind wenigstens fünfzigtausend Mark werth. Willst Du sie Dir jetzt gleich ansehen? Ein entsprechender Antheil steht natürlich zu Deiner Verfügung, wenn auch nicht so viel wie sonst, weil ich diese Sache ganz allein ausgeführt habe.“

„Nein, laß noch. Die ganze Sache ist mir unheimlich. Am liebsten möchte ich gar nichts damit zu thun haben. Ich weiß nicht, woher mir dieses seltsame Empfinden kommt. Nicht scheint es mir wie Abgrund. Eigentlich ist es doch schade, daß wir uns auf diese dumme Geschichte einlassen.“

„Weißt Du, Harold?“ Früher waren wir arm und unser ganzes Leben war erbärmlich. Du hastest wenigstens keine Sorge, wenn das auch nicht zu viel war, aber ich hatte kein Geld und keine Zukunft. Ich wollte, ich könnte malen, aber regelmäßige, angesehene Arbeit, die allein Verdienst bringt, war mir zuwider und unerträglich. Auf der Bühne wäre ich wohl gern geblieben, aber die Theaterdirectoren, die alten Herren, wollten mir nicht glauben, daß ich ein ganz vorzüglicher Schauspieler wäre — nun siehst Du doch, wie sehr die Kette sich irren. Ich habe durchaus die wahre Künstleratur, durch Gewissensstrafen werde ich nie befähigt. Jede Form der Gäßlichkeit, der Verschämung, der Armut und der tausendfachen Unannehmlichkeiten, die sie im Gefolge haben, ist mir verhasst, und ein raffinierter Genuß mir ebenso Bedürfnis, wie die Arbeit mir unerträglich ist.“

Eigentlich thut es mir doch leid, daß Du die Reise nach Monte Carlo machst — ich wünschte, wir hätten uns in alle diese Dinge nicht eingelassen. (Schluß folgt.)

liste veröffentlicht, aus der sich ergibt, daß die Hölz der bei Dreesfontein Verwendeten 45 mehr beträgt als bisher gemeldet wurde.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 7. Jan.

Eine schlichte aber ergreifende Weihnachtsfeier erging der Pfarr-Gäcilien-Verein der Münster-pfarre gestern Abend im großen Saale der Constantia. Auf dem Podium war ein schön aufgestellter Weihnachtsbaum aufgestellt, am Fuße desselben eine schöne Krippe. Indem der Dirigent, Herr Baumeister Busch die recht gut besuchte Festversammlung begrüßte, führte er etwa folgendes aus:

Verehrte und liebe Anwesende!

Sie haben sich mit uns, dem Pfarr-Gäcilien-Verein zum hl. Quirinus wiederum zu einer Weihnachtsfeier versammelt. Wie ich schon in früheren Jahren erklärte, ist die heutige Feier eingeleitet worden, um den Sängern einen Ersatz dafür zu bieten, daß sie an der eigentlichen Stiftungsfeier des Vereines im November nicht theilnehmen. Zugleich aber soll die heutige Feier dem Jesuskinde, dem neugeborenen Heiland, eine Huldigung sein. Darum sehen wir vor uns die Krippe mit dem Jesuskinde, den heil. Eltern, den frommen Hirten und den heil. drei Königen, und darüber den Christbaum, der uns andeutet, daß uns durch den Heiland die Erleuchtung und alles Gute, alle Gnaden und Wohlthaten gebracht worden sind. Darum wollen wir auch dem Jesuskinde unsere Deklamationen und Lieder darbringen. Die Polizeiverwaltung hat dafür gesorgt, daß wir die ganze Feier noch würdiger begehen, als früher, indem wir keine geistlichen Getränke erhalten. Auf meine Eingabe, die Gesellschaft „Constantia“ möchte uns, wie schon viele Jahre lang, auch heute Getränke verabreichen dürfen, ist ein abschlägiger Bescheid gekommen. Unsere Antwort auf das Verbot, hier von der Constantia zu trinken, ist, daß wir auch ohne Bier ein Weihnachtsfest feiern können. In ein anderes öffentliches Lokal konnten wir nicht einziehen, weil sie von anderen Vereinen besetzt sind. Wir wollen nun in unser Programm eintreten und dasselbe eröffnen mit dem Liede der Engel zu Bethlehem:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Sinnige Weihnachts-Deklamationen der kleinen und kleinsten Sänger wechselten mit Weihnachtsliedern. Der Herr Dirigent sprach seine Freude und Befriedigung darüber aus, daß der Probenbesuch im vergangenen Jahre ein so regelmäßiger gewesen sei. Als eine kleine Anerkennung für ihre große Mühe müßten die Sängern die Bescherung angesehen, wozu die schönen Geschenke von Christoph von Schmied, Märchenbücher u. a. ausgewählt waren, nebst einem gekauften Teller Kaffee und Speculatius. Auch sonst sei den Knaben ja im Laufe des Jahres durch Ausflüge u. a. manche Freude bereitet worden. In Zukunft solle jedoch die Feier des Stiftungsfestes so früh veranstaltet werden, daß auch die Knaben daran theilnehmen könnten. Einer Anzahl Knaben, die den Verein auch nachdem sie der Schule entlassen waren, unterstützten haben, sowie mehreren Ehrenmitgliedern wurden als Anerkennung Diplome zu Theil. Mit dem allgemeinen Weihnachtsliede „Menschen, die ihr Markt verloren“ schloß die schöne Feier.

Der Pfarr-Gäcilien-Verein von St. Marien veranstaltete im Bergbauischen Saale seine hübsche Weihnachtsfeier. Herr Kaplan Busch begrüßte die Erschienenen, während Herr Pfarver Knott den Sängern, den Knaben und deren Eltern für die gebrachten Opfer dankte. Gleichzeitig machte er die erfreuliche Mittheilung, daß am 2. Februar, die feierliche Glockenweihe in der neuen Pfarrkirche, und damit die erste gottesdienstliche Handlung in dem Gebäude stattfinden. Die Glocken sollen vor der Feier durch die Pfarre rundgeführt werden. Herr Pfarver gedankt der Verdienste des Vereines des vergangenen Jahres, namentlich bei dem Orationarium, das eine so hübsche Summe eingebracht, und bittet gerade jetzt weiterzustreben, was das neue Jahr so bedeutungsvolle Feste für die Pfarre biete. Herr Kampfer, der über eine hübsche, wohlgeschulte Tenorstimme verfügt, eröffnete die Versammlung durch mehrere Liebeslieder, die Herr Desarme auf dem Klavier distict begleitete. Die Knaben des Chores wurden reichlich beschenkt.

S. Novella, der Verein kathol. Kaufleute, hat noch nie so zahlreichen Besuch zu verzeichnen gehabt, als gestern Abend beim 22. Stiftungsfeste, zu dem der große Kaufhausaal kaum mehr ausreichte. Wiederum ein erfreuliches Zeichen, wie wohl es dem Verein gelingt, in unserer Stadt seinen hohen Aufgaben gerecht zu werden. Zu erstem Wort und frühlichem Treiben zugleich hatte man sich zusammen gefunden. Die hehren Prinzipien des Vereines legte in begeisterten Worten Herr Jac. Kallen dar. Herr Präses Kaplan Hammels führte in hohen Ausführungen die Pflichten des Mannes in unserer Zeit dar. Dieser gegenüber gilt es mit freier Stirn bekennen, daß wir katholisch sind, zu allen Zeiten, auch dann, wenn es uns Schaden bringt. Erfüllen müssen wir unsere Pflicht gegenüber dem Nächsten, und nach christlichen Grundsätzen. Für uns selbst lautet die Devise: Ehrlich im Handel, ehrlich im Wandel! Die Aufgabe ist nicht leicht für den Einzelnen, deshalb haben wir uns im Verein zusammen gefunden, um so uns aneinander zu stärken und gemeinsam die Aufgaben unseres Lebens zu ermannen und zum Wohle seiner Mitglieder blühen und weiterzudehnen. Der zahlreich anwesenden Damen gedachte Herr Rechtsanwält Geller in sehr anmutigen, wohlbedachten Worten. Es war ein glänzendes Fest, wie in den Reden, so in den gesellschaftlichen Darbietungen heiterer Natur. Die zum Feste gedichteten Lieder fanden reichen Beifall. Das junge Vereinsquartett, das schon zu Nicolaus sich ausgezeichnet, bot heute, unter Herrn Ad. Lorenz jun. Leitung, ganz abgerundete Reklamationen, die vom besten Fleiß, froher

Sangeslust und prächtigem Material Zeugniß ablegten. Alles übertrafen aber noch die beiden Theaterstücke „Die wilde Ton“ und „Bädel“, die ganz seltene Talente verriethen, und durchschlagenden Erfolg erzielten. Mit einem fröhlichen Lächeln fand die Feier ihren Abschluß.

Plus-Verein. Kaum vermochte der große Pelzer'sche Saal alle diejenigen zu fassen, die der Einladung zum ersten Familienfeste im neuen Jahre gefolgt waren. Mit Freude konstatirt daher auch der Vorsitzende Herr Rektor Esser diese großartige Theilnahme und heißt alle Erschienenen herzlich willkommen und proklamirt 17 neue Mitglieder. Der Vereinschor erfreute die Anwesenden mit der Wieder-gabe der stimmungsvollen Weihnachtschöre, u. a. des bekannten Doppelchores „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Regierungsbauinspektor Jul. Busch. Die Herren Adam Lorenz jun. und sen. spielten das Largo von Handel. Hierauf hielt der Vorsitzende einen begeisterten Vortrag über die hl. Dreikönige, deren Hümpfer im hohen Dome zu Köln ruhen. Weiterhin wies er hin auf die Stätte in der Grotte zu Bethlehem, an welcher die hl. Dreikönige das Jesuskind anbeteten. Der Altar, welcher dort errichtet ist, gehört den Katholiken. Der Schilderung des trostlosen Zustandes der hl. Stätten in Palästina schloß er den Wunsch an, daß die Katholiken recht zahlreich dem Verein vom hl. Lande beitreten möchten.

Gleichzeitig Redner den Wunsch aus, daß die Katholiken stets wie die hl. Dreikönige ohne Scheu für ihre Ueberzeugung und die gute Sache eintreten möchten, ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten. Es wurde nun die Verlosung abgehalten, welche viele nette Ueberraschungen brachte. Besonders muß der Einkaufskommission volle Anerkennung gezollt werden, die nur solche Sachen für die Verlosung angekauft hatte, die in jeder bürgerlichen Haushaltung auch einen wirtschaftlichen Werth haben. Die Nummern, deren Gewinne noch nicht abgefordert sind, werden in der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ veröffentlicht werden.

Das Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr hatte am Samstag, wie stets eine zahlreiche Festversammlung vereinigt, die der Pelzer'sche Saal kaum zu fassen vermochte. Unter den Ehrengästen befanden sich der erste Beigeordnete Herr Wilh. Thywissen, verschiedene Stadträte, Herr Bürgermeister Knopp (Gerech), Vertreter der Feuerwehren von M. Glabbach, Rheide, Herdingen u. a. m. Der Chef der Wehr, Herr Vinken, begrüßte die Festversammlung, dankte der Bürgerchaft für die der Feuerwehr stets bewiesene Sympathie, der Wehr für ihre selbstlose Thätigkeit und brachte auf den Kaiser als Protektor der Feuerwehren ein Hoch aus. Sodann erging der Wunsch, Herr Hellersberg, das Wort, und warf einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der Wehr im verflossenen Jahre. Danach wurde dieselbe 30 mal alarmirt und mußte 14 mal — darunter 2 mal bei Großfeuer (am 22. Juli bei dem Brande der Oelmühle von Caspar Thywissen und am 1. August bei dem Tonhallenbrande) — in Thätigkeit treten. Redner konnte mit Genugthuung feststellen, daß in allen Fällen, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, die Feuerwehr Herr der Situation geworden sei. Herr Flemming toastete auf den Chef, während Herr Beigeordneter Thywissen die Leistungen unserer Wehr in berebten Worten betonte und besonders hervorhob, daß die Thätigkeit derselben auch auswärts große Anerkennung gefunden habe. Es hätten z. B. bei dem großen Brande, der im Juli diese Firma betroffen, die Versicherungsgesellschaften ihre Verantwortung darüber ausgeprochen, daß die Oelmühle so weit erhalten geblieben sei und als er erklärt habe, das habe er lediglich der Feuerwehr zu verdanken, sei man allgemein der Meinung gewesen, hier bestünde eine Verunsicherung der Feuerwehre so hervorragendes Beispiel geworden sei. Damit war die Reihe der offiziellen Toasts erschöpft.

Herr Bürgermeister Tilmann, der gegen 1/2 12 Uhr erschien, dankte für den freundlichen Empfang und brachte noch ein Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der Wehr aus. Rannmehr folgte der gemüthliche Theil. Den ersten Abschnitt des Programms eröffnete die Mehrtheil Musikkapelle durch einen exakt vorgetragenen Festmarsch von Moskau, während sie bei 2. Theile eine Ouvertüre zur Oper Norma von Bellini vortrefflich zu Gehör brachte. Der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ trat unter vortrefflicher Leitung seines Dirigenten, des Pianisten Herrn Flohr, der auch die Klavierbegleitung in meisterhafter Weise ausführte, mehrere Männerquartette, wie „Waldmorgen“ von E. Böllner, „Waldeinsamkeit“ von Joh. Paiche, „Morgenlied“ von Julius Reich und „Frühlingslandschaft“ von J. Otto, vor. Die Vorträge zeugten von guter Schulung und feinem Verständnis der Vortragsden, sie wurden lebhaft applaudirt und gereichten Verein und Dirigenten zur Ehre. In Fräulein Carola Hubert aus Köln lernten wir eine ausgezeichnete Sopranistin mehrere Lieder zum Vortrag brachte.

Klang anhaltender Beifall wurde der Dame zu Theil, so daß sie schließlich sich noch zu Zugaben verlegen mußte. Herr Phil. Widmann, war vorzüglich dis-pontirt, seine Lieder für Bass, Goldschmied's Tochterlein, Alt Heidelberg, du meine und spanisches Lied fanden ungetheilten Beifall. Im Singpiel „Die Hofe des Herrn von Bedow“ lernten wir die Herren Brudmann, Böhm und Porten als tüchtige Mimen kennen, die gesanglich, wie darstellerisch nichts zu wünschen übrig ließen und durchschlagenden Erfolg hatten.

Nicht unerwähnt dürfen wir die Leiterpyramiden lassen, die vom ersten Anwalt des Neusser Turn-Vereines, Herrn Willy Depen, eingeht und vom Steigerführer Herrn Urdach vorgeführt, von Mitgliedern des Neusser Turn-Vereines und der Wehr dargestellt wurden. Die Aufführungen wurden exact ausgeführt und verselbst nicht, den Darstellern das wohlverdiente Lob reichlich zu spenden. Es war bereits 1 1/2 Uhr Nachts, als das Tanzbein geschwungen werden konnte.

In der Liedertafel des Männer-Gesangs-Vereines „Gäcilien“, zu der Sonntag auf dem städtischen Kaufhause eingeladen war, ließ sich mit Genugthuung feststellen, daß die „Gäcilien“ die Fähigkeiten der letzten Zeit glänzend überwinden hat und wieder alles daran setzt, um den ihrem alten Ruf würdigen Rang unter den die Sangeskunst pflegenden Vereinen unserer Stadt zu behaupten. An guten Stimmmaterial fehlt es dem Verein nicht und der Dirigent, Herr Musikdirector Müller (Rheide) hat nach fleißigen Proben vorgeführt die Sängerschaft mit neu eingeübten Chören vor das Publikum treten lassen, die überraschend gut gelangen, so besonders der Preischor „Halt“ von Böllner. Der Präsident, Herr Andreas Thewald, konnte mit Recht die Hoffnung aussprechen, daß es der „Gäcilien“ vergönnt sein möge, wieder zu neuer Blüthe unter der jetzigen Leitung zu gelangen. Der Probenbesuch sei stark gewesen. Dem Blühen und Gedeihen des Männer-Gesangs-Vereines „Gäcilien“ widmete er sein Hoch. Ein Mitglied des Rheider Männerquartetts, Herr Lennarz, fand nach fleißigen Proben vorgeführt für das beifällige Aufnahm. Verschiedene sonstige wohlgeleitete Singstücke folgten im zweiten Theil.

Der Geselligkeits-Verein „Fauna“ hielt Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Geselligkeits-Inspector Müller, eröffnete den Jahresbericht, worin er feststellen mußte, daß das Interesse an der Jagd leider im abgelaufenen Jahre sich nicht so lebhaft betätigt habe wie früher. Für das kommende Frühjahr sei eine Jubiläums-Ausstellung geplant gewesen, auf Wunsch der Landwirtschaftskammer aber wegen der im Herbst nächsten Jahres in Düsseldorf stattfindenden Thier- und Geflügelbau davon Abstand genommen worden bis 1903. Herr Berger berichtete über den Stand der Kassenverhältnisse. Die Einnahmen betrugen 546 Mark. Die Ausgaben 525 Mark. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 180 Mark. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, die Herren Tofetti, Kallen und Berger wurden durch Jurauf wieder-gewählt. Ihr Stiftungsfest bezieht die „Fauna“ am 25. Januar durch ein Festessen im Vereinslokal.

In der General-Versammlung des Radfahrer-Vereines „Union“ ernannte der Vorsitzende die Mitglieder, auch in diesem Jahre den Sport treu zu pflegen und stets die Interessen des Vereines wahrzunehmen. Dann ging man zur Tagesordnung über: 1. Aufnahme in den deutschen Radfahrerbund; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festsetzung des Termins für das 2. Stiftungsfest. Es meldeten sich aktive Mitglieder zum Beitritt in den deutschen Radfahrerbund an. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Bertram Ginhagen, Vorländer, Willi Klusmann jr., Schriftführer, Joseph van Haag jr., Kassirer, Carl Kraus, Fahrwart, Jean Frings, Jugendwart. Das 2. Stiftungsfest soll voraussichtlich Anfang April und zwar wie im vorigen Jahre im „Rheinischen Hofe“ (Hotel Nedemig) stattfinden.

Schluß der Jagd. Durch Beschluß des Bezirksausschusses zu Düsseldorf ist für den Regierungsbezirk Düsseldorf der Schluß der Jagd auf die im §. 1 Nr. 12 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 genannten Wildarten (Auer-, Birk- und Fasanenhehnen, Faselwild, Wacheln und Hasen) auf Freitag, den 17. Januar 1902 in der Art festgesetzt worden, daß der 18. Januar 1902 der erste Tag der Schonzeit ist.

Eine für den Kreis Neuss erlassene Polizeiverordnung verbietet das Halten derjenigen Vögelarten, deren Einfangen, Heilhalten, Verkaufen und Töten gemäß der Polizeiverordnung vom 26. Okt. 1887 verboten ist, gehalten oder denjenigen, die bis zum 1. Januar 1902 einen bezüglichen Antrag bei der Polizeibehörde gestellt hatten, das Durchhalten der bisher in ihrem Besitze befindlichen Vögel. Bei der hiesigen Polizeibehörde haben insgesamt 321 Vögelbesitzer für 1004 Vögel die Genehmigung nachgesucht.

Ueberlistet ankommender Kranke. Im Kreis Neuss wurde in der Zeit vom 22. bis 28. Dec. 6 Krankheitsfälle an den Mätern, 1 Kranke und Todesfall an Kindstüßler festgestellt. Im Kreis Grevenbroich 10 Erkrankungsfälle an Scharlach und 3 an Diphtherie.

Eine eigenartige Weise, das Osenfeuer, das zu stark durchgebrannt war, zu löschen, wandte ein hiesiger Einwohner an, er nahm eine Kanne Wasser und schüttete sie in den brennenden Ofen. Hierbei hatte er die Kraft des sich nun entwickelnden Dampfes nicht berechnet. Derselbe zwangte die geschlossenen Ofenthüren auseinander, die Flamme schlug heraus und die ganze Kohlenfeuerung flog in's Zimmer, wobei die Möbel in Brand lebend. Glücklicherweise verlor der betreffende die Bestimmung nicht, er griff zum Wasser und mit Hilfe der Hausbewohner gelang es ihm, den Brand zu löschen.

Kaminbrand. Samstag Abend gegen 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr von der Mägenstraße aus alarmirt. In einem dortigen Hause war ein Kaminbrand ausgebrochen, der aber gelöscht werden konnte, ehe die Wehr eintraf.

Arbeitslosigkeit. Auf der Grevelsdorferstraße wurde ein Arbeiter, der von der Arbeit heimkam, von einem anderen ohne weiteres angerempelt und erhielt von demselben nach kurzem Wortwechsel mehrere Messerschläge in den Kopf.

Diebstahl. Eine Dame von hier steckte in Warteale zu M. Glabbach ihr Portemonnaie in die Kleiderablage. Beim Einsteigen entfiel ein auffallendes Gebilde und als sie in ihre Taschen fühlte, hatte man ihr das Portemonnaie schon gestohlen. Der Dieb wird in der Person eines jungen Mannes vermutet, der vorher beobachtet hatte, wie die Dame das Geld einsteckte.

Grümlinghausen, 7. Januar. Der Pfarver Johann Gsch zu Grümlinghausen ist zum Notarschul-inspektor der katholischen Volksschule zu Grümlinghausen, im Kreise Neuss, ernannt worden.

Verhoh. ist Herr Pfarver Heinsberg vom worden.

Gohr. der 1895 gegül Geuchmigung er Die Weige Juni oder Juli wärtiger Vereine

Grevenb. Präsident hat zu Beigeordneten in Effen für die Landwirth Joh für die Landwirth broich.

Gaster. 8. Januar, feier Thelen und Grest der goldenen Der Jubilär ist 1825 und die Das Jubelpaar und Rüstigkeit.

Revelae. Jagdhüters T Möders wird de seiner Anhaltun auffällig. Er ist Eltern, die im Nordstille wohne blutgeflecktes Hie auch zu einem r Er sagt, daß er hiter ertrapy war angezeigt.“ Dar folgt, wobei der ruhig zu sein, de Im selben Aug und habe dem J auf den Kopf ge Schlage mit dem Möstigt gewesen, in den ersten Schlag Jagdhüter werde ihn so zum Schu Johann Kissenbe

Tele. der Neuss- Bonn, 7. variet schon heut hier eingetroffen § Burg a.

Statt jeder Anze. Gestern Mitt schloß saut in liebes Schöndchen

Frä. im Alter von 2 um stille Th die trauernde Familie Joa Neuss, den 2.

Zweite auf ein sehr gutes Werthe von 65,00 Vorgang von 20,00 Mart 2. Spelset g-fucht. Off. unter G. 2

Reiskaufpreis in in Höhe von 9300 Sinsen, noch bis 1 ist zum Preise von verkonfen. Werth 45,000 M. Befass Offerten unter 1 die Expedition die

Kleine Familie zu eine 1. oder 2. 7 Räumen. Offerten mit P. 6. 3. 10 an die

3 Zimmer, 2 vermietten,

Heute erhielt id Transport hochtrag melle Käse und tre wozu Käufer ergeben

Jacob Ka Neuss, Gar

Gebrauchte P viltlere Größe kaufen Gebrüder S

...er-Gefang...

...tag auf dem
...ließ sich mit
...die Fahr-
...wunden hat
...ihren alten
...Sangeskunst
...schaupien. An
...rein nicht und
...Her (Rheide)
...e Sängerchor
...stium treten
...besonders der
...Präsident, Herr
...die Hoffnung
...vergibt sein
...der jetzigen
...ch sei stark
...den Männen-
...in Gosh. Ein
...Lennarz,
...für daß bei-
...wohlgeklun-

...anna" hielt
...Der Vor-
...tiller, er-
...stellen mußte,
...abgekauften
...wie früher.
...Jubiläumss-
...der Land-
...erbst nächsten
...er- und Ge-
...worden bis
...Stand der
...rungen 546
...Gesamt-
...ausgelei-
...Tosetti,
...ruf wieder-
...hanna" am
...Solale.

...ung des
...te der Vor-
...Jahre den
...eressen des
...zur Tages-
...Nachfrage-
...sehung des
...eloben sich
...schen Ma-
...n gewöhnt
...er, Willi
...an Haag
...t, Fran
...sest soll
...im vorigen
...119) statt-

...schluß des
...regierungs-
...die im 8.
...1870 ge-
...nenhmen,
...tag, den
...worden,
...er Schön-

...elassene
...derjenigen
...aufen und
...26. Okt.
...die bis
...trag bei
...alten der
...Bei der
...Woge-
...schuß.
...heiten,
...bis 28.
...antheil-
...in Kreise
...ach und

...uer, das
...einde ein
...Wasser
...hierbei
...dampfes
...loffen
...aus und
...bei die
...or der
...Wasser
...in, den

...e 6 1/2
...ge aus
...amin-
...omnte,
...e ein
...einem
...den-
...stliche
...te im
...in die
...allen-
...hatte
...Dies
...thet,
...Geld

...naxer
...schul-
...aufen,

Rehovden, 7. Jan. Als Rektor hierseits ist Herr Pfarrverwalter Zucksta aus Raffelt bei Heinsberg vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof ernannt worden.

Wohr, 5. Jan. Dem hiesigen Kriegerverein, der 1895 gegründet wurde, ist von höchster Stelle die Genehmigung erteilt worden, eine Fahne zu führen. Die Fahne derselben wird im nächsten Sommer Juni oder Juli unter Beistellung mehrerer auswärtiger Vereine stattfinden.

Grevendroich, 7. Januar. Der Herr Ober-Präsident hat auf eine fernere sechsjährige Amtsdauer zu Beigeordneten ernannt, den Rentner Josef Dappen in Elfen für die Landbürgermeisterei Elfen und den Landwirt Johann Heinrich Möders in Prieferrath für die Landbürgermeisterei Garzweiler in Kreise Grevendroich.

Castor, 7. Jan. Am künftigen Mittwoch, 8. Januar, feiern die Eheleute Pfistermeister Johann Thelen und Frau Maria Anna geb. Geier, das Fest der goldenen Hochzeit in Castor bei Wobburg. Der Jubilar ist geboren zu Kirchroisdorf im Jahre 1825 und die Jubilarin in Castor im Jahre 1829. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer großen Frische und Mithigkeit.

Revelar, 4. Jan. (Der Mörder des Jagdhüters Thiele.) Ueber die Verhaftung des Mörders wird der „N.“ noch berichtet: Während seiner Anhaftung zeigte der Mörder sich besonders auffällig. Er schwärzte immerfort. Als man bei seinen Eltern, die im Ausland in Schwarzburg umher der Mordstelle wohnten, Hausdurchsuchung hielt, fand man ein blutbeflecktes Kleid. Dieses Kleid führte nun auch zu einem reumüthigen Geständnis des Mörders. Er sagt, daß er bei der Wildschlinge von dem Jagdhüter erlitten wäre, der ihm sagte: „So, jetzt wirst du angeklagt.“ Darauf wäre ein kurzer Wortwechsel erfolgt, wobei der Jagdhüter ihn aufgefordert hatte, ruhig zu sein, denn er trage einen Revolver bei sich. Im selben Augenblicke sei er jedoch aufgesprungen und habe dem Jagdhüter mit dem Beil einen Hieb auf den Kopf gegeben. Darauf habe er ihm noch 6 Schläge mit dem Beil gegeben. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den Mann zu tödten, aber als er den ersten Schlag gethan, habe er aus Furcht, der Jagdhüter werde ihn anzeigen, weiter geschlagen, um ihn so zum Schweigen zu bringen. Der Mörder heißt Johann Kissenbeck und ist etwa 23 Jahre alt.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevendroicher Zeitung.

Wonn, 5. Jan. Der Kronprinz ist unverletzt schon heute Morgen um 8 1/2 Uhr über Köln hier eingetroffen.

Burg a. d. Wupper, 5. Jan. Auf Schloß

Burg wurde heute früh zwischen 4 und 5 Uhr der westliche Theil des Bergfrieds (Aussichtsturm), der bis zu einer Höhe von 40 Meter aufgeführt, aber noch nicht vollendet war, infolge des herrschenden Sturmes heruntergerissen. Der Sturz erfolgte in drei Abschnitten; verletzt wurde niemand.

Wörth, 5. Jan. Aus Bittan wird gemeldet: Der heute Vormittag um 9 Uhr 54 Min. aus Götting in Bittan eingetroffene Personenzug fuhr infolge Verlassens der Luftbremse in das Stationsgebäude hinein; zwei Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Berlin, 7. Jan. Der Reichskanzler empfing heute Mittag den neuernannten chinesischen Gesandten Hintschang.

Berlin, 5. Jan. Gestern Abend kam Prof. Rudolf Virchow beim Verlassen eines elektrischen Straßenbahnwagens zu Fall und zog sich eine Verletzung der Hüfte zu. Er mußte in seine Wohnung gebracht werden, doch ist das Allgemeinbefinden befriedigend.

Berlin, 7. Jan. Nach einer der „Voss. Ztg.“ aus Bonn übermittelten Zuschrift wird der Kaiser anlässlich der Inmatrikulation des Prinzen Eitel Friedrich der Stadt Bonn einen Besuch abstatten.

Berlin, 7. Jan. (Besuch des englischen Kronprinzen.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales wird in einem englischen Blatt auf eine dringende Einladung des Kaisers zurückgeführt. In Wirklichkeit hat der König von England durch den chinesischen Vorkaiser dem Kaiser die Absicht, zur Beglückwünschung am 27. Januar dem Prinzen von Wales zu entsenden, mittheilen lassen. Der Kaiser hat den Prinzen als Gast an seinem Geburtstage gern willkommen geheißen.

London, 6. Jan. Kitchener telegraphirt: Die Meldung, daß zwei dem Nachrichtenendienst zugehörige Offiziere in hinfälliger Weise von den Prinzen in der Nähe von Warrimad erschossen worden seien, ist unbegründet.

Birmingham, 7. Jan. Der Colonialsekretär Chamberlain hielt eine Rede, worin er behauptete, England sei die liberalste Nation der Welt. Er betonte zwar den Krieg in Südafrika, aber England dürfe nicht auf den Standpunkt einer „gefuntenen“ Nation herabgedrückt werden.

Bretoria, 5. Jan. Eine Abtheilung Scots Greys, die sich auf dem Marsche von Burghpuit nach Blandfordspuit befand, wurde von Buren überfallen und verlor sechs Tode und dreizehn Verwundete. Nach zweifelhaftem Kampfe zogen sich die Buren, die ebenfalls einige Verluste hatten, zurück.

Gerichtliches.

Neuß, 4. Jan. Schöffengerichtssitzung. Der Schöffengerichtspräsident, O. zur Zeit in Haft, war beschuldigt, im Jan. 1901, zu Gorem, durch Vorspiegelung falscher Thatfachen die Wirthe P. und Th. um 6,60 M. betrogen zu haben. Der Angeklagte gab die Beschuldigung zu und erkannte das Gericht auf 2 Monate Gefängnis. — Der Fuhrknecht Jos. B., zu Neuß, war durch polizeilichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 2 M. genommen worden, weil er am 4. Dez. v. J. beim Fahren bei eingetretener Dunkelheit sein Fuhrwerk nicht mit einer brennenden Laterne versehen hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte B. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 1 M. oder 1 Tag Haft. — Armann L., Tagelöhner zu Neuß, war beschuldigt, Nachts durch Singen auf der Furtstrecke großen Unfug verübt zu haben. Da Angeklagter die Beschuldigung bestritt, wurde die Sache zur Ladung weiterer Zeugen auf den 8. Jan. cr. vertagt. — Der Fuhrmann Wilhelm D., zu Neuß, war beschuldigt, am 23. Nov. v. J. den städtischen Arbeiter Peter G. mit einer Schaufel auf den Kopf geschlagen zu haben. Der Angeklagte behauptete, daß G. ihn als Faulenzer ausgeschimpft habe, dieser seine Arbeit zu ungeschickt ausgeführt und er sich darüber geärgert habe. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 25 M. oder 5 Tage Gefängnis. — Conrad Franz L., Fagrarbeiter zu Lebesheim, war beschuldigt, am 23. Nov. v. J. zu Stüttgen, die Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben. Der Angeklagte gab zu, daß er im Felde einen todtten Hasen gefunden und diesen an sich genommen habe. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 10 M. oder 2 Tage Gefängnis. — 1 Woche Gefängnis erhielt der Fuhrknecht Gottfried D. zu Oberassel, weil er am 23. Nov. v. J. der Annahme mildernder Umstände eine Partlie Kohlen gestohlen hatte. — Ein Angeklagter war beschuldigt, zu Oberassel aus dem Opferstock in der Kirche mittelst Leimruthen 3,50 M. gestohlen zu haben. Das Gericht setzte hierfür eine Gefängnisstrafe von 1 Monate an. — Wegen Betheilei wurden 9 Angeklagte zu 2 bis 14 Tagen Haft verurtheilt. — In der Privatklage Ehefrau Jos. G., zu Neuß, gegen Ehefrau Hubert W. und deren Tochter Hilma W. daselbst, wegen Verleumdung, wurden Letztere freigesprochen und die Kosten der Klägerin zur Last gelegt. — In der Privatklage Ehefrau Peter Sch., jetzt zu Gimmelinghausen, gegen Ehefrau Josef G. daselbst, wegen Verleumdung, wurde Letztere für schuldig, jedoch straffrei erklärt, da eine gegenseitige Verleumdung vorlag. Die Kosten hat die Klägerin zu tragen. Die Privatklage Heinrich L., zu Neuß, gegen Wilhelm J., Lumpenbändler daselbst, wegen Verleumdung, wurde zur Ladung weiterer Zeugen auf den 8. Januar cr. vertagt.

Vermischtes.

Dreslau, 2. Jan. Ein Jagdunfall ereignete sich gelegentlich einer vom Fürsten Guido Gendel von Donnersmarck bei Reppen abgehaltenen Treib- und Fasanenjagd, an welcher u. a. auch Graf Waldersee und der Fürst v. Hohenlohe-Zingstingen auf Koscgentin theilnahmen. Dem letzteren ging beim Anlegen auf aufsteigende Fasanen das Gewehr plötzlich los, wodurch die beiden Förster Strullit und Duba, sowie ein Treiber erheblich verletzt wurden. Der durch Schrottkörner in Stirn, Arm und Bein am schwersten getroffene Förster Strullit mußte sofort dem Tarnowitzer Krankenhaus zugeführt werden, wo die Schrottkörner entfernt wurden. Hierauf konnte er seine Beaufassung auffuchen, um dort weiter ärztlich behandelt zu werden. Förster Duba erhielt nur wenige Schrottkörner in Gesicht, Arm und Bein, auch der Treiber kam mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

Der Lungen-, Brust- oder Halskrank ist, brauche Weidmanns russ. Knötchen; nur echt in Pad. a 1 M. von G. Weidmann, Liebenburg a. Harz zu beziehen, oder von seinem Depot: W. Weder, Schwanenrogerie, Neuß, Niederstraße 9.

Fruchtpreise zu Neuß vom 7. Januar.

Weizen	1. Qual.	16 40
	2. „	15 90
	3. „	—
Roggen	1. Qual.	13 80
	2. „	13 30
	3. „	—
Safer	1. Qual.	15 80
	2. „	—
	(Alles die 100 Kil.)	—
Gerst	a 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerer	a 50 Kilo	4 80
Maisstroh	a 500 Kilo	24 —
Flegelstroh	a 1000 Kilo	27 —
Kartoffeln	die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.
Rübel per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah) 57 80
Rübel per 100 Kilo fahweise (ohne Fah) 59 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübel
Preßkuchen per 1000 Kilo 101 —
in kleineren Partien 97 —
Neuer 1. Qual. 27 25
Raps 2. 26 25
Avel 1. Qual. 25 25
Avel 2. 25 25
Kleie a 50 Kilo 5 80
Ger per Schock (60 Stck) 7 50
Butter per Kilo 2 90
Rübel und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.
Köln, 4. Jan. (Fruchtmärkte.) Weizen 16,—, Safer Mt. 16,50, Ger Mt. 9,20—10,80, Maisstroh (Roggen-) 5,30, Nichtstroh (Flegelstroh) 5,70, Krummstroh 4,60 die 100 Kil.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gestern Mittag 12 Uhr entschließte sich Herr unser liebes Söhnchen

Franz
im Alter von 2 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Angehörigen:
Familie Jean Landau.
Neuss, den 2. Januar 1902.

Zweite Hypothek
auf ein sehr gutes Geschäftshaus, im Werthe von 65,000 M., wird nach Vorgang von 20,000 M., 20,000 Mart 2. Hypothek a 5 % Zinsen gesucht.
Off. unter E. D. 711 an die Exp.

Reisepreis auf Objekt in Hagen,
in Höhe von 9300 Mark, a 4 1/2 % Zinsen, noch bis 1902 Dez. stehend, ist zum Preise von 8700 Mark zu verkaufen. Werth des Unterpfandes 45,000 M., Belastung 17,000 M.
Offerten unter E. M. 107 an die Expedition dieser Zeitung.

Kleine Familie sucht zum 1. Juli eine 1. oder 2. Etage von 5 bis 7 Räumen.
Offerten mit Preisangabe unter E. J. 10 an die Expedition

3 Zimmer, 2. Etage, sofort zu vermieten,
Burgstr. 6.

Gente erhielt ich einen großen Transport hochtragender und frisch-melke Kühe und tragende Küder, wozu Käufer ergebenst einladet
Jacob Rauhaufen,
Neuß, Gartenstraße.

Gebrauchte Packkisten
mittlerer Größe kaufen jederzeit an **Gebrüder Heinemann.**

Stadtverordneten-Sitzung im Rathhause zu Neuß

auf Dienstag, 7. Jan. 1902, Nachmittags 5 Uhr.

- Tages-Ordnung:
1. Einführung der neuverwählten Stadtverordneten.
 2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeindevorwahlen.
 3. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Kosten des Neubaus eines Dienstgebäudes für das Bezirkskommando.
 4. Verfügung der königlichen Regierung, betreffend den Handarbeitsunterricht in der evangelischen Volksschule.
 5. Anlage der Gas- u. Wasserleitung zur Geflügelzuchtanstalt.
 6. Genehmigung zu einem Darlehen der Sparkasse an die kath. Kirchengemeinde.
 7. Verkauf von Grundstücken an der Dejus- und der Breitestraße.
 8. Antrag verschiedener Hausbesitzer der Brandgasse um Verlassung des daselbst befindlichen Freizeitmens.
 9. Genehmigung der Neuverpachtung von Grundstücken der Armen-Verwaltung.
 10. Neuwahl der verschiedenen Kommissionen.

Bäckergehilfe sofort gesucht.
Grefelderstraße Nr. 29.

Properes fleißiges Dienstmädchen
findet angenehme Stelle.
Wo, sagt die Exped.

Chst., kath. Mädchen,
am liebsten über 20 Jahre alt und vom Lande, in guten katholischen Haushalt zu Lichtmeh gesucht. Guter Lohn und angenehme Stellung zu gesichert.
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Dienstmädchen sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Tüchtiges Dienstmädchen
sofort gesucht. Näheres Breitestr. 27.

Dienstdoten erhalten Stelle
durch **Frau Gub. Gies,**
Neuß, Grefelderstraße 40.

Bekanntmachung.

Die Wehrpflichtigen, welche im laufenden Jahre in das militärpflichtige Alter treten, welche im Jahre 1882 geboren sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 verpflichtet sind, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres sich zu der Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat; in Ermangelung eines dauernden Aufenthaltes ist die Anmeldung bei der Ortsbehörde des Wohnortes zu bewirken, d. h. desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnort hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst geschieht. Zur Vereinfachung vielfach bestehender Zweifel darüber, ob die bei der erstmaligen Anmeldung zur Stammrolle vorzulegenden Geburtszeugnisse durch die Pfarrämter oder die Standesämter zu erteilen sind, weise ich darauf hin, daß die Geburtszeugnisse der nach dem 30. September 1874 geborenen Personen nicht von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern ausgestellt werden.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handwerker, Lehrer, Probst-, oder Fabrikanten die Verpflichtung, die Anmeldung zur Stammrolle für dieselben zu bewirken.

Dem Vorstehenden entsprechend haben die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ihre Anmeldung zur Stammrolle so lange als möglich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht durch die Ersatz-Beörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein mitzubringen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes u.) dabei anzugeben. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum durch die Ersatzbeörden hiervon ausdrücklich entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort in einen anderen Musterungs- bezw. Aushebungsbezirk verlegen, haben dieses sowohl beim Abgange der Beörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen, als auch bei der Ankunft in dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Verlängerung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 80 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Ist diese Verurtheilung durch Umstände herbeigeführt, deren Vermeidung nicht in dem Willen des Militärpflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein. Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrganges 1882, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bezeugen, sind zur Stammrolle-meldung nicht verpflichtet, haben jedoch alsbald unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bei mir ihre Zurückstellung zu beantragen.

Neuß, den 2. Januar 1902.
Der Landrath: **Fehr. v. d. Rehen.**

Erbarnt, erbarnt

Euch doch Eurer armen Brüder im Seelsorgebezirk Gera, 178 Ortschaften auf 15 Quadratmeilen bis in den Frankensteinwald (zu zehnhundertger Bahn-fahrt bei Vereshängen u.s.w.) sich hinziehend, 3000 Katholiken mit über 230 Kindern, von einem einzigen Priester ohne Lehrer pastoriert, keinerlei feste Einnahmen für die Seelsorge und den Geistlichen, kein Zuschuß vom Staate, keine Hilfe von der Stadt, vielmehr trotz hoher Steuern mit allen derartigen Viltgefühlen von den weltlichen Behörden abgewiesen, 25,000 M. Grundschuld und fast nur Fabrikarbeiter mit leeren Geldbeuteln, das ist der Seelsorgebezirk Gera.

Keine Kirche in einem niedrigen, finsternen dumpfigen Betstalle, dem einstigen Wohnsaale einer altersgrauen Fabrik, mit seinen ausgetretenen, mürbischen, ägelrunkelten Holzdielel und seinen kleinen morschen Fenstern, ist das Tabernakel des Erbsers, um das sich Sonntags die Katholiken zur Feier der Geheimnisse sammeln.

Keine Schule, ... für allein aus Gera und nur einmal wöchentlich, zu einer einzigen Religionsstunde, sich im Pfarr-hause einfanden können. Die Eröffnung einer katholischen Schule ist erlaubt worden, aber unter den Bedingungen, daß nie ein Zuschuß vom Staate, nie eine Beihilfe von der Stadt verlangt, daß kein Schulgeld erhoben und keine Schullehrer in der Gemeinde eingeführt wird. Erbarnt Euch doch, erbarnt Euch der katholischen Kinder, über 400 Kinderhändchen strecken sich Euch entgegen und bitten um ein Almosen für die katholische Schule. Kinder find mit Wenigem zufrieden, legt nur etwas auf diese kleinen Hände. **Erbarnt, Erbarnt!**

Gera, Neuß, im Juli 1901.
Nicolaisstraße 4, 1. Et.
Vorstehende, auf Wahrheit beruhende Bitte wird kräftig unterstützt.
Dresden, den 21. Juli 1901.

Pastoral-Conferenz.
Die Konferenz findet nicht heute, sondern Dienstag den 14. Januar statt.
Der Präses.

Zoologischer Garten Düsseldorf.
Mittwoch den 8. Jan. 1902
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Concert.

Rothhaariger Jagdhund
entlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
Rudolf van Endert.

Frau W. Streffing,
Grefelderstraße Nr. 19.

Junger Foxterrier
entlaufen, weiß, mit schwarzbraun. Kopf. Vor Anlauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Wer schnell u. billig Stellung
finden will, verlange per Postkarte die „DeutscheVakanzepost“ in Göttingen.

Wartet mit Euren Einkäufen
dann spart Ihr viel Geld.



Unser Inventur-Ausverkauf



beginnt Freitag den 10. Januar.

Etwas Neues

bringen wir in unserem diesjährigen Inventur-Ausverkauf.

Um den Beweis zu erbringen, wie reell und billig Jeder bei uns kauft, haben wir uns entschlossen, wo es angängig erscheint in unseren Annoncen die Namen der Fabrikate anzuführen. Es ist ausgeschlossen, dass erstklassige Fabrikate wie wir sie führen, von irgend einer Seite billiger oder fast zu gleichen Preisen verkauft werden können, da wir durch den gemeinschaftlichen Einkauf mit unseren anderen Geschäften, direct also ohne Zwischenhändler, von sehr vielen grossen Fabrikanten beziehen, welche sonst nur mit Grossisten arbeiten und der Umsatz in unseren Geschäften nach Millionen zählt

Gebrüder Alsberg, Neuss.

Heinr. Drath, Neuss.

Comptoir: Breitestrass 27.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 218.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.

Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,
nicht schwachend.

Anthracitnusskohlen I, II, III.

Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.

Hausbrandkohlen,

halb Nusskohlen, halb Stückkohlen,
nicht schwachend.

Waggon-, fuhrer- und scheffelweise.

AVENA

Feinste
Haferspeise der Welt
von WILM BERNAU RUHRORT.



Ein gebrannter
Landauerwagen.

Spannig, bequem, schöne Form und
wie neu, verkauft billigst

S. G. Schreiber,
Rheinl.

Wagenfabrik m. elektr. Betrieb.
Fernsprecher 235.

Junge, mittelschwere, hochtragende
Fuh zu verkaufen,
Rheinl. Nr. 50.

Ia. Landroggen
kann zu Mt. 14.— bei mir ange-
fahren werden.

N. Simons,
Walzenmühlen.

Junge legende Gähner,
thierärztlich untersucht, gibt billig ab.
Bergheimerstrasse 76.
NB. Schlachtgefäße nehme in
Tausch.

PATENTE
Gebrauchsmuster etc.
H. W. PATATKY
BERLIN N. W. 6.
GEGRÜNDET 1882

Landwirtschaftlicher Verein, Lokalabteilung Neuss.

Mittwoch, den 8. Januar, Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Versammlung

im Restaurant Widenfischer (Vinc. Müller) zu Neuss.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Inspektor Lambrecht, Köln, über Viehversicherung.
 2. Vortrag des Herrn Jul. Schöning, Neuss, über Düngung und Pflege der Obstbäume.
- Nichtmitglieder haben Zutritt.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.
Gnadenthal, den 8. Januar 1902.

Der Lokalabteilungs-Direktor:
Reichers.

Hotel-Restaurant J. Pilarz
empfiehlt seinen Saal (erste Etage)
für Vereine und Festlichkeiten.

Gewandter Herr zum Be-
schreiben der Bücher auf einige
Tage in der Woche gesucht.
Offerten unter J. R. 40. an
die Exped. erbeten.

Properer Schweiger

Sucht Stelle zu 18—20 Mähren,
kann auch Stelle als Oberweiger
übernehmen. Gute Zeugnisse liegen zur
Verfügung. Näheres Zollstrasse 32.

Ein ordentliches Dienstmädchen
sofort oder zu Lichtmeß gesucht.
Niederstraße 51.

2 Dienstmädchen per 1. Febr.
gefragt.

Neuss, Greifstrasse 62.

Ein älteres Ehepaar vom Lande
sucht zu Lichtmeß ein braves, kath.,
besseres Mädchen, welches alle Haus-
arbeit versteht.

Zu erfragen in der Exp. d. Blg.

Lehrmädchen und Gehälfen
für Gravatten gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Macht mit
Maggi
GUTE SUPPEN

Waschen mit
Dalli-
Säure

Braves, zuverlässiges
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, zu
Lichtmeß gesucht.
Die Exped. sagt wo.

Suche zu Lichtmeß ein tüchtiges
Mädchen für alle Hausarbeit.
Näheres bei Franz Wierichs,
Neussstrasse, vis-a-vis der Kirche.

Ein braves, fleißiges Dienst-
mädchen gesucht. Oberstr. 119.

Bekanntmachung.

Am 27. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
findet

im Saale des Hotel Polzer
in hergebrachter Weise das

Fest-Essen

zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät
des Kaisers und Königs

statt. Der Preis für das Gedeck einschliesslich der Neben-
kosten beträgt 5 Mark.

Zur zahlreichen Beteiligung werden meine Mitbürger mit
dem Bemerken eingeladen, dass die Listen zum Einzeichnen auf
dem Rathhause, in den Gesellschaften „Erholung“, „Constantia“
und „Verein“, sowie in den Hotels Neckenig und Polzer offen
liegen.

Neuss, den 2. Januar 1902.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Restauration,

in vorzüglicher Geschäftslage Nachens
(Nähe Adalbertstrasse), nachweislich
rentabel, an einen tüchtigen Refek-
tant zum Preise von 65,000 M.
unter den günstigsten Bedingungen
verhältnissmässig zu verkaufen.
Off. u. P. R. 710 an die Exp.

Die erste Hypothek
auf ein in florierendem Betriebe be-
findliches Restaurant (Werth 60,000 M.)
werden 42,000 M. als 1. Hypothek
(auch eventuell gegen Warenabnahme-
verpflichtung von Brauereien) per
1. Februar 1902 & 4 1/2 % gesucht.
Offerten unter R. B. 170 an
die Expedition dieser Zeitung.

Eine schwerer, junger Arbeits-
schle zu verkaufen.

Solzheim Nr. 51.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Entlaufen oder gestohlen ein junger
Foxyerier, weiblich, dreifarbig,
schwarzen Rücken, Halsband mit Schild
und Schrift: Godesberg, Friedhofstr. 1.
Wiederbringer gute Belohnung.
Germ. Zoofan, Markt-Waghof.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottlinger.

Dienstag den 7. Januar 1902.
Ein Sommernachtsstraum.

Märchen von Mendelssohn-Bartholdy.
Mittwoch den 8. Januar 1902.
Fidelio.

Oper von L. van Beethoven,
Donnerstag den 9. Januar 1902
Hänselmann als Erzieher.

Komödie von Ernst.
Freitag den 10. Januar 1902.
Gleichholzjäger.

Märchen von C. G. A.
Der Apotheker.

Von Joseph Hayden.
Cavalleria rusticana.

Oper von Pietro Mascagni.
Samstag den 11. Jan. 1902.
Der gute Ton.

Rustspiel von Sühning-Barbey.
Feine 1. Hypothek gesucht.
25,000 M. prima erste Hypothek
auf ein 75000 M. 3stöck. Haus in
Nachens, mit einem Mietvertrage von
2300 Mark per Jahr aufzunehmen
gefragt.
Off. u. R. D. 701 an die Exp.